

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altendorfer Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis
die viergespaltene Korpuszeile oder deren
Raum 10 Bfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Siebenundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 165.

Freitag den 18. Juli.

1884.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ansgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Aufnahme bis 11 Uhr Vormittags.

Abonnements

auf das 3. Quartal 1884 des
„**Merseb. Kreisblatt**“,
ältestes Publikations-Organ des Kreises, werden
von allen Postanstalten, den Landbriefträgern,
in Merseburg von den Ansgabestellen, unsern
Zeitungsboten und der Expedition des „Merseb.
Kreisblatt“, Altendorfer Schulplatz 5, jederzeit
entgegengenommen.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Der Landwirth **Alexander Kühn** und
der Landwirth **Germann Reinhardt** sind
von mir als Gerichtsschöppen für die Gemeinde
Kriegsdorf bestätigt und verpflichtet worden.
Merseburg, den 12. Juli 1884.

Der Landrathsamts-Verweser.

Weidlich.

Bekanntmachung

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß,
daß der Gastwirth **Albert Fuß** aus Kößzen
am 9. Juli cr. von mir als Fleischbeschauer
bestätigt und verpflichtet worden ist.
Merseburg, den 12. Juli 1884.

Der Landrathsamts-Verweser.

Weidlich.

Bekanntmachung.

Unter den Pferden des Gutsbesizers **Eduard
Weise** in Holleben ist die Roggkrankheit aus-
gebrochen.

Basjendorf, den 12. Juli 1884.

Der Amtsvorsteher.

Beyling.

Redaktioneller Theil.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 17. Juli.
Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz
betr. die Abänderung der Maß- und Gewichts-
ordnung von 1868.

Der „Pos. Bzg.“ zufolge sollen Differenzen
zwischen dem Reichskanzler und dem Admirali-
tätschef von Caprivi wegen der Colonialfrage
herrschen! Ent! Gerade so wie die neulich
angefündigte „Erschütterung der Stellung des
Kriegsministers“!

Die „Nordd. Allg. Bzg.“ liefert den U-
trafonferativen derb den Text. Sie schreibt:
„Wir haben bereits die Möglichkeit eines Zusammen-
gehens der Konservativen mit den gemäßigt Liberalen für
die nächsten Wahlen erörtert — und tatsächlich ist
auch das Vorgehandensten dieser Möglichkeit konstatiert, indem
berichtet werden konnte, daß in einer Reihe von Wahl-
kreisen bindende Abmachungen in solcher Richtung ge-
schlossen. Wir können daher nur unser lebhaftes Bedauern
darüber aussprechen, daß Parteiorgane extrem-konservativer
Richtung immer und immer wieder jene vorhandene Mög-
lichkeit in Frage stellen, indem sie sich das Recht der
Proskription gegenüber einzelnen Personen der anderen
hülfswilligen Partei anmaßen. Ihre Organe sind in
dieser Richtung noch orthodoxer als selbst Herr C. Richter.“

Zum Schluß heißt es dann:

Man wird also bei Erwägung der Bündnismöglichkeit
und Notwendigkeit nicht allgemein verbindliche Grenz-
linien ziehen dürfen, sondern man wird für jeden ein-
zelnen Wahlkreis die Frage prüfen müssen.“

Gegenüber der Behauptung der „Nordd.
Allg. Bzg.“, Fürst Bismarck habe 1877 mit
Herrn von Stöckh keine Differenz gehabt und
auch seine Entlassung nicht eingereicht, bemerkt
die „Wes. Bzg.“, am 17. März habe sich der
Kanzler selbst in einer Abendsoiree darüber
geäußert und am 1. April, seinem Geburtstag,
seine Entlassung gegeben. Dieses Gesuch endete
am 10. April mit Gewährung eines längeren
Urlaubes und damit zugleich die Kritik.

In verschiedenen Blättern war neuerdings
die Meldung aufgetaucht, daß die Herren von
Bennigsen und Wiquel, dem Drängen ihrer
Freunde nachgebend, sich zur Uebernahme von
Reichstagsmandaten hätten bereit finden lassen.
Dazu wird jetzt der „Rhein. Westf. Bzg.“ aus
Hannover geschrieben:

„Unsern Informationen zufolge sind die hiesigen gericht-
lichen Hoffnungen aufgegeben. Der Frankfurter Ober-Bürger-
meister hat darüber bereits schriftliche Erklärungen abgegeben.
Ebenso wenig glauben wir, daß Herr von Bennigsen seine
Entschlüsse im Laufe der Zeit noch ändern wird, und
hiesige eingeweihte Kreise befähigen, daß Herr von Bennigsen
dabei verharret, einwilligen seine parlamentarische Thätigkeit
in Berlin nicht wieder anzunehmen. Hierfür scheint weniger
die Fortdauer einer Verhimmung maßgebend zu sein, als
die neue Verwaltungsbearbeitung die mit dem 1. April
nächsten Jahres für Hannover eingeführt werden soll und
die auch die kommunalfürsorgliche Verwaltung der Provinz,
deren Chef bekanntlich Herr von Bennigsen ist, sehr intim
berührt. Was Herrn Oberbürgermeister Wiquel anbelangt,
so sind bereits von ihm selbst bestimmte Erklärungen dahin
abgegeben, daß auch er ein Reichstagsmandat nicht über-
nehmen will. Das Wörtchen scheint demnach für die kommende Legislatur-
periode seine Berechtigung behalten zu sollen!“

Im Wahlkreise Bingen, dem des Abg.
Bamberger, haben die Nationalliberalen nun doch
Herrn von Schauf-Wünchen als ihren Kandidaten
aufgestellt.

Oesterreich-Ungarn. Der kroatische Land-
tag ist geschlossen.

Belgien. Die Stichwahlen zum belgischen
Senat sind jetzt beendet. Die Liberalen haben
zwar noch einige Sitze gewonnen, die katholische
Partei behält aber doch noch eine Majorität von
17 Stimmen.

Frankreich. Auch der Senat hat die Unter-
stützung von 2 1/2 Millionen Fres. für die von
der Cholera heimgesuchten Städte gewährt. —
Bezüglich der Abänderung der Verfassung dauern
die Unterhandlungen noch fort. Der Senat
verlangt noch einige Zugeständnisse; werden die
aber bewilligt, so wird er wohl „Ja“ sagen.
Zur Beschlußfassung wird dann der Kongreß,
d. h. Deputiertenkammer und Senat in gemein-
samer Sitzung erst im Oktober zusammentreten.

Der „Times“ zufolge hat die chinesische
Regierung die französischen Forderungen wegen
Rückzug der chinesischen Truppen von der Grenze
und Zahlung von Kriegskosten abgelehnt.

Großbritannien. Ueber den Beginn der
eigentlichen Arbeiten der ägyptischen Konferenz

ist noch immer nichts Näheres bekannt. Vor-
läufig tagen nur die finanziellen Beiräthe. —
Das Oberhaus wird heute, Donnerstag, sich
über das Wahlgesetz entscheiden. Wahrscheinlich
wird es für jetzt noch nichts, und beginnen im
Herbst die Unterhandlungen aufs Neue!

John Bull amnetirt. Um die Strafe
von Bab el Mandeb sich noch mehr zu sichern, ist
jetzt auch der Hafen von Berbera für England
in Besitz genommen. Die Franzosen haben be-
kanntlich Obof, dem noch größere Wichtigkeit als
Aden zugeschrieben wird. Obof ist freilich vor-
läufig erst eine Kohlenstation für die französische
Marine. Außerdem aber kündigte in der Cap-
stadt der Premierminister der Capkolonie an,
die Regierung werde demnächst die Einverleibung
von Stellaland in die Capkolonie vorschlagen.
Stellaland ist das Gebiet im Lande der Be-
schuana, um welches sich bisher Engländer, Boern
und Eingeborene erbittert gestritten haben. Im
Zululande ist der Krieg der einzelnen Stämme
unter einander bereits wieder lustig im Gange.

Spanien. Offiziell wird aus Madrid ge-
meldet: „Zwischen dem italienischen Gesandten
und dem spanischen Minister des Auswärtigen
haben sehr freundschaftliche Erklärungen, bezüg-
lich der für Italien verlesenden Rede des
Ministers Vidal stattgefunden. Der Zwischen-
fall ist damit erledigt.“ Die Welttrübe hat dieser
Sturm im Glase Wasser ja nicht gestört. — In
nächster Woche werden die Cortes geschlossen.

Russland. Als Nachfolger des verstorbenen
Generalgouverneurs Grafen Lobleben in Wilna
wird außer dessen Gehilfen, Generalleutnant
Kochanow, einem Stodkruffen, auch Graf
Schuwalow, Kommandeur des Gardekorps, ge-
nannt. Die Wahl des Grafen Schuwalow
würde die Aera einer freisinnigeren und humanen
Verwaltung für jene Gegend bezeichnen.

Orient. In Rumänien sieht doch noch
Vieles trift aus. Der Standal, zu welchem es
am Montag in Bukarest bei einer von den
Radikalen veranstalteten Versammlung kam, in
der geradezu zum Aufruhr aufgefordert wurde,
zeigt am besten, daß es hier, gerade wie in
Spanien eine Menge dunkle Elemente giebt,
welche den Staat nur als melkende Kuh be-
trachten. Vielleicht fühlen die Prigeln, welche
die Agitatoren empfangen, ihre Redelust vor-
läufig etwas ab.

Cholera.

Von Montag Abend bis Dienstag Abend
starben: In Marseille 65 (Tags zuvor 60),
in Toulon 20 (Tags zuvor 11). Aus den
anderen Städten liegt noch nichts vor. Die
französischen Minister des Innern und für öffent-
liche Arbeiten besuchten Marseille und Toulon.
65 000 Personen sind seit Ausbreiten der Seuche
aus Marseille geflohen, die Arbeiterbevölkerung,
der Arbeitslosigkeit droht, wird schwierig.

Von Dienstag Abend bis Mittwoch früh starben:

Toulon 22, Marseille 20. Die Reise der Minister macht guten Eindruck.

In Berlin hat sich eine aus angesehenen Ärzten bestehende Commission gebildet, welche namentlich Mittel zur Bekämpfung des Cholera-bacillus erforschen will.

Todesfälle. Aus Newyork wird der Tod des ein- so gefeierten Schachspielers Paul Morphy gemeldet, er war am 22. Juni 1837 in New-Orleans als Sohn freisichtiger Eltern geboren und zeigte schon als Kind eine besondere Anlage für Spiele, welche Kombination erfordern, und als zehnjähriger Knabe besiegte er den bereits berühmten europäischen Schachspieler Löwenthal. 1857 ging er als Sieger aus dem großen Schachwettkampf in Newyork hervor und von da an darrte sich sein Ruf.

Gedenktage. 15. Juli 1870. Inmallsüblicherklärung des Papstes. — 1878. 50jähriges Dienstjubiläum des Gen. Herm. von Beyers.

Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

Merseburg, den 17. Juli 1884.

* Eine besondere Beilage enthält heute die Fortsetzung des Romans „Verkauft!“

* Gestern Abend gegen 8 Uhr zog mit furchtbarer Schnelligkeit ein ziemlich schweres Gewitter herauf; glühend rothe Blitze durchzuckten die Luft und anscheinend haben zwei hernieder-fahrende Strahlen in der Umgegend gezündet, doch war es noch nicht möglich, etwas sicheres festzustellen. Infolge des Unwetters ist auch das Gartenfest der Privat-Theater-Gesellschaft, welches am getrigen Abend in der „Finkenburg“ abgehalten werden sollte, verschoben und findet nun erst am morgenden Freitag Abend statt.

** Im „Rischgarten“ findet morgen Freitag Abend das 7. Bonnevments-Concert, ausgeführt vom Trompeterchor unseres 12. Husarenregiments, statt.

* Bei der jetzigen warmen Jahreszeit kommt es häufig vor, daß die Stirnhaut durch die Schweißleder der Hute ziemlich intensiv geröthet oder gar entzündet wird. Hat diese Erscheinung auch keine gesundheits-schädlichen Folgen, so verzerrt dieselbe doch das Gesicht in recht unangenehmer Weise. Um dies zu verhüten, reibe man das Schweißleder mit etwas gebrannter Magnesia ein, da die in dem Leder enthaltenen Fettsäuren, durch welche die Erscheinung hervorgerufen wird, alsdann ihre ätzende Wirkung verlieren.

* Neuerer Bestimmung zufolge sollen Eisenbahn-Stationen-beamte fortan zum Schöpfen- oder Geschworenen-Amte nicht mehr berufen werden, weil ihr Fernbleiben von dem Dienste große Unzuträglichkeiten zur Folge haben und die Sicherheit des Bahnbetriebes geradezu gefährden kann.

* In der Zeit vom 1. April bis Ende Juni er-scheint bei der hiesigen Pennig-Sparkasse 327 Mt. neu belegt und 36 Stück Einlagebücher neu ausgefertigt worden. — Die Benutzung der Pennig-Sparkasse empfehlen wir unsern Lesern wiederholt auf das Dringendste.

— (Die Getreide-Ernte ist nun wieder da, freudig zieht der Landmann mit der Sense auf der Schulter hinaus in das Feld, wo er mit wuchtigen Hieben das Getreide abmährt, hinter ihm ist die Bäuerin fleißig mit dem Abraffen beschäftigt und bald danach werden die Garben gebunden und in Büppchen zusammengefaßt. Wünschen wir nur, daß während der Erntezeit günstiges Wetter anhalten möge, damit dann der Landmann zu seinem und unsern Nutzen in die Scheune sammeln kann.

(*) Königlich preussische Lotterie. Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 170. Lotterie, deren Ziehungsende am 25. Juli und Ziehungsende am 9. August ist, muß bei Verlust des Anrechts bis 21. Juli, Abends 6 Uhr, gegen Erlegung von 42 M. für ein ganzes Loos gehen. Der Spieler hat erstens darauf zu achten, daß er ein Loos derselben Nummer erhalte, welche sein Loos zur Vorklasse hatte, und zweitens bei Empfang desselben zu erklären, ob er diese Nummer zur nächsten 171. Lotterie wieder spielen will oder nicht; im ersteren Falle hat der Einnehmer das bestellte Loos, sofern es seiner Kollekte in der folgenden 171. Lotterie verbleibt, bis zum zehnten Tage nach beendeter Ziehung der diesmaligen 4. Klasse (also bis zum 19. August) zu bewahren. Wird bis dahin das bestellte Loos nicht unter Vorzeigung des ent-

sprechenden Loose der diesmaligen 4. Klasse vom Besteller entnommen, so kann der Einnehmer es sofort anderweit verkaufen. Die Bestellung hat allein für den „Besteller“ Gültigkeit, nicht auch für einen anderen, welcher nur Besitzer des bezüglichen Loose dieser Lotterie ist. Wünschen Besteller eine andere, als ihre bisherige Loosnummer, so kommt ihnen hierin der Einnehmer entgegen, falls er es nach Lage der sonstigen Loos-Bestellungen vermag.

* In dem Wochenblatt „Fürs Haus“ lesen wir: Schmeden und die Speisen bei einem Diner oder Souper, die uns das Menu nennt, vielleicht besser als die, welche bei einem Mittag- oder Abendessen eine deutsche Speisekarte oder Tischkarte aufzählt? Weshalb wird als Dessert servirt, und nicht der Nachschick aufgetragen, der Braten tranchirt, anstatt zerlegt, der Salat garnirt, anstatt eingefaßt, oder belegt? Aus welchem Grunde präsentirt man den Kaffee oder Thee auf dem Tablett, anstatt ihn auf dem Kaffee- oder Theebrett herumzureichen? Weshalb bringt man Kompot auf den Tisch, anstatt Eingemachtes? Weshalb trinkt man Bouillon anstatt Fleischbrühe? Weshalb werden gewisse Speisen farcirt, anstatt gefüllt, und die Farce anstatt die Fülle zubereitet? Um Vieles komischer noch ist es, wenn Fremdwörter und deutsche Wörter zusammen-gestellt werden. Sagt Jemand „Compotiere“ anstatt „Schüssel zum Eingemachten, oder Sautiere anstatt Brühschüssel oder Brühnapf, so ist es wenigstens folgerichtig. Sagt er aber Kompotischüssel, oder Saucenschüssel, so widerspricht das gänzlich dem Sprachgefühl. Noch spärlicher ist das „a la“, z. B. Schöpfenteule à la Wildpret. Dafür könnte man doch sehr gut sagen: Schöpfenteule wie Wildpret zubereitet.

— (Die Pflanzen haben ebenso wie die höher organisirte Thierwelt ihre Sympathien und Antipathien. So finden wir u. a. die Kornrade (Agrostemma Cithago), die jetzt allgemein blüht, immer in Gesellschaft der Kornblume (Centaurea Cyanus), beide wieder wählen sich ihren Standort vorzüglich im Getreide (Roggen). Wenn im folgenden Jahre der Acker mit anderen Feldfrüchten besetzt wird, ruht ihr Same so lange in der Erde, bis auf demselben Felde wieder die grünen Saaten emporprossen. Die Kornrade zeichnet sich im Getreide durch ihre purpurrothen, einzeln stehenden Blüten aus. In unserer nächsten Umgebung tritt sie nur zerstreut auf, anderwärts erscheint sie oft in zahlloser Menge und ist dann dem Landmann als ein lästiges Unkraut bekannt genug. Wenig bekannt ist, daß sie auch eine höchst gefährliche Giftpflanze ist. Wenn ihre fohlschwargen Samen mit dem Getreide ausgebrochen und als Mehl verarbeitet zu Brot verbacken werden, kann dessen Genuß den Tod zur Folge haben. Ihre Ausrottung erscheint daher als ein Gebot der Pflicht. Erleichtert wird ihre Ausrottung dadurch, daß die Pflanze bloß einjährig ist, andererseits dadurch erschwert, daß ihre Samen mehrere Jahre in der Erde keimfähig bleiben. Man reinigt von ihr das Getreide vermittelst der sogenannten Kadelstiehe. Die Kornblume interessiert uns schon deswegen, weil sie die Lieblingsblume unseres verehrten Kaisers ist. Sie schmückt die Brust der Knaben und Mädchen, ihre schöne azurblaue Koroblitze fehlt seiner Zeit in keinem Büfett und in keiner Blumenwase, der Dichter möchte sie nicht in dem Kranze vermissen: „Flechtet auch blaue Cyanen hinein!“ Dagegen betrachtet sie der Landmann mit scheelen Augen; er sieht sie sehr ungern, zumal wenn sie in großer Menge im Getreide auftritt, und hat ihr in seinem Unmuth den unliebsamen Namen Ziegenbein gegeben. Die Kronenblätter geben mit Alaun und Gummi-Arabikum im Wasser aufgelöst eine blaue Farbe.

* Aus der Halle'schen Straßammer-Sitzung vom 15. Juli. Der Maurergeselle Ernst Friedrich Werner hatte gegen das ihn wegen Hausfriedensbruchs zu 30 M. ev. 10 Tage Gefängnis verurtheilende Erkenntniß des Schöffengerichts zu Sölkowitz vom 29. Mai Berufung eingelegt, welche nach Antrag der Staatsanwaltschaft verworfen wurde. — Der bereits zweimal wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter Johann Friedrich Karl Sahn in Merseburg hatte im November v. J. dem Regierungs-Kanzlisten Hubloff, bei welchem er in Arbeit gestanden, eine Radstange entwendet. Das Gericht erkannte dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend auf 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrenverlust.

Freysburg, 14. Juli. Nachdem das Thermometer gestern auf die bis jetzt höchste Tempe-

ratur von 26 Gr. gestiegen war, entluden sich in der Zeit von gestern Abend bis heute Mittag mehrere außerordentlich schwere Gewitter mit heftigem Niederschlag über unsere Stadt und Gegend. In Meina schlug der Blitz in das L...sche Haus ein und entzündete mehrere Balken. Die Injassen blieben glücklicher Weise unverleht und kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Hinter dem Freyburger Schlosse fuhr der Blitz in eine Linde, zerplitterte diese vollständig und befand zwei Frauen, welche sich in der Nähe befanden, derart, daß sie ohnmächtig vom Plage getragen werden mußten. Im übrigen sind die Gewitter ohne weitergehende Verheerungen vorübergegangen, nur hat sich der Roggen in Folge der häufigen Niederschläge gelagert.

Eisleben. Dem Reichsanwalt und Notar, Justizrath Bindenwald hier selbst ist bei seinem Auscheiden aus dem Amte als Notar der Rothe Altororden dritter Klasse mit der Schleiße verliehen. — Der Gastwirth Loß hier wurde dieser Tage von seinem Kellner darauf aufmerksam gemacht, daß die Sammelbüchse des „Mansfelder Fochvereins“, welche in der Gaststube verschlossen auf dem Tische steht, geöffnet und anscheinend ihres Inhalts beraubt sei. Bei vorgenommener Nachzählung ergab sich, daß ca. zwei Mark in 10-Pfennigstücken fehlten. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf das Kinder mädchen des L., da dieselbe Geldausgaben gemacht hatte, die mit ihren Einnahmen nicht übereinstimmten. Bei ihrer Vernehmung gestand dieselbe denn ein, daß sie in einer der letzten Nächte die Büchse mit einem Nagel geöffnet und 1 Mark 60 Pf. daraus entwendet habe. Ferner gestand sie auch noch zu, den Kellner in den letzten 14 Tagen 3 Mal bestohlen zu haben. Wie derartige Leute von Stufe zu Stufe steigen, hatte sie aus des Vorgenannten in der Stube hängender Hofe erst 50 Pf., dann 1 Mark, alsdann aber 2 Mark gewonnen.

Unfälle und Verbrechen.

† In Marseille sind die Schuppen der Ketten-schiffahrts-Gesellschaft niedergebrannt. Schade 1 Million Franken.

† Bei dem kürzlich gemeldeten Zusammenstoß zweier Rüge zwischen Mey und Montigny sind nicht 47 sondern 4 Güterwagen zer-trümert. Es liegt ein Versehen des Telegraphen-amtes Mey vor.

† In Eckolsheim bei Straßburg ist es am Sonntag Abend zu einem Gefecht zwischen Soldaten und Civilisten gekommen. Einige Unteroffiziere von dem nahen Fort Bismarck befanden sich in einem Gasthof des genannten Ortes und wurden dort von 2 Civilisten der-artig insultirt, daß der Wirth Letzteren das Local verbot. Die Krakelher fanden bald Verstärkung und als die Unteroffiziere den Heimweg antreten wollten, wurden sie mit einem Steinhagel empfangen, so daß sie zurückweichen mußten. Einem gelang es aber zu entkommen und zur Befreiung seines Kameraden holte er zwei Mann von der Wache. Alle Vorstellungen waren vergeblich, und so gaben endlich die Soldaten Feuer, das von der anderen Seite erwidert wurde. 4 Civilisten wurden verletzt, der Unteroffizier Förner vom 5. J. Infanterieregiment 115 so schwer, daß er nach einer Stunde starb.

Vermischtes.

* Kaiser Wilhelm ist am Dienstag Nach-mittag 5 1/2 Uhr im besten Wohlfsein in Bad Gastein eingetroffen und festlich empfangen. Am Eingang des Kurortes war eine Ehrenforte errichtet, auch der Ort selbst war festlich geschmückt. Die Kurgäste hatten sich auf dem Wege zum Bader-schlusse verammelt und begrüßten den Monarchen mit lebhaften Hochrufen. Auf dem Straubinger Platz begrüßten die Behörden den Kaiser.

* Die Kaiserin Augusta hat dem Provinzialverbande des Vaterländischen Frauenvereins in Danzig 1000 Mark als Beitrag für die in Folge der Weichselüberschwemmung Hilfsbedürftigen angewiesen. Es scheint festzustehen, daß die Kaiserin ihren Gemahl auf den Manöverreisen begleiten wird.

* Ueber die Zusammenkunft zwischen unserem Kaiser und dem Kaiser Franz Joseph verlautet jetzt, daß der letztere unmittel-bar vor der Abreise seines hohen Verbündeten

aus Gastein dort eintrifft, worauf die beiden Monarchen folgenden Tages die Fahrt nach Lind und vielleicht auch weiter zusammen machen werden. Als wahrhaftigster Tag der Entree ist bis jetzt der 5. August in Aussicht genommen, doch hängt das Weitere von den Dispositionen Kaiser Wilhelms ab.

* Die Prinzen Wilhelm und Heinrich haben, wie die „Bosf. Ztg.“ erfährt, die Einbrücke welche sie von dem großen Flottenmandöver bei Joppot heimgebracht haben, in einem zwölf Hogen starken Kestum flargelegt. Auch Prinz Wilhelm, obwohl nicht Seemann von Fach, bringt der Marine ein bedeutendes Interesse entgegen, was er auch dadurch bewiesen, daß er vor zwei Jahren, wo er den Flottenmandöver in der Ostsee bewohnte, persönlich Croquis von denselben anfertigte und diese später in einem längeren Vortrage erläuterte, den er im Beisein seines kaiserlichen Großvaters im Regimentshaufe zu Potsdam hielt. Mit derselben Absicht tragen sich auch dieses Mal die beiden Prinzen und sind zur Zeit schon eifrig mit den betreffenden Ausarbeitungen beschäftigt.

* Aus Gms wird gemeldet, daß am letzten Sonntag, dem Jahrestage der Begegnung zwischen König Wilhelm und dem Grafen Benedetti im Kurgarten, der an der historischen Stelle liegende Stein, welcher die Inschrift „13. Juli 1870, 9 Uhr 10 Minuten morgens“ trägt, reich mit Blumen und Kränzen geschmückt war. Das Programm für das Frühkonzert trug einen durchweg patriotischen Character.

* Auch Geh. Reg.-Rath Dr. Koch ist dem Schicksal ausgedrückt zu werden, nicht entgangen. In Gens hat er, auf seiner Reise nach Bern, den dortigen sanitätlichen Vorkehrungen den schuldigen Tribut entrichten müssen. Wie sämtliche aus Frankreich kommenden Reisenden wurde auch er zur Räucherung befohlen. „Das ist ja Unfluth“, wandte der Gelehrte ein, der sich weigerte, den Vorschriften Genüge zu leisten. „Unfluth oder nicht“, herrschte ihn der Mann des Gesetzes an, „Sie werden geräuchert, wie die Anderen.“ Vergänglich berief sich Herr Koch auf seine Autorität, trotz Sträuben und Protest wurde er in den Kästen gesteckt und die Räucherung ging vor sich.

* In Lemberg hat mit Anfang dieser Woche ein Aufsehen erregender Prozeß begonnen. Angeklagt ist der vom Amt suspendirte I. Oberlandesgerichtsrath und Staatsanwalt Theodor Eder von Mehoffer wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt und Annahme von Geschenken zur Befreiung Angeklagter. Mehoffer ist 56 Jahre alt, verheirathet, Vater zweier Kinder, Staatsanwalt beim Czarnowitzer Landesgericht.

* Zu der neulich nach dem „Hamb. Corr.“ über das Niederewaldattentat gebrachten Mittheilung schreibt die „Elb. Ztg.“: „In der That ist das Verbrechen gegen den Kaiser geplant und mit kühnem Blute vorbereitet worden.“

Daran kann nach dem Ergebnis der Untersuchung nicht im Geringsten geäußert werden. Ob aber die Behauptung des Kupsch, daß durch sein eigenes bewußtes Handeln das Schwerkste von uns abgewendet wurde, richtig ist, oder ob nicht doch der Zufall es so gefügt hat, steht dahin. Ebenfalls als unrichtig bezeichnet wird die Mittheilung, es sei noch Dynamit gefunden worden.

* Ein Privattelegramm der „Bosf. Ztg.“ berichtet über die Beschimpfung deutscher Fahnen beim Nationalfest in Paris Folgendes: „Am Hotel Continental bemerkte ein vorbeiziehender Hause inmitten einer Trophäe von Fahnen aller Nationen auch zwei deutsche Fahnen; sofort erhob sich ein Gebrüll: „Nieder mit Kreuzen! Nieder mit der preussischen Fahne!“ Die Fahnen wurden entfernt, der Pöbel aber brüllte weiter und zeigte auf die österreichischen Adlerflaggen und die belgischen Tricoloren. Der Hoteldirector lud die Schreier ein, einzutreten und sich die Fahnen genau anzusehen. Einige Personen folgten und fanden im Corridor des ersten Stockes eine der weggeschafften deutschen Fahnen und warfen sie dem Wob herunter, der sie mit Füßen trat und in Stücke riß. Gleichzeitig flog ein Steinhaegel gegen die Hotelfenster, von denen nur wenige ganz blieben. Mittlerweile erschien der Polizeikommissar des Viertels, bemächtigte sich der zweiten deutschen Fahne und warf sie gleichfalls der Menge herunter. Dem protestirenden Hoteldirector antwortete der Beamte: „Ich muß doch der Menge Gemüthung geben.“ Der Hause sog nun die Marzellaise singend zur Straßburgstatue, wo die Reste der deutschen Fahnen verbrannt wurden. Ein Mann, den man für einen Deutschen hielt und den man deshalb todtzuschlagen wollte, rettete sich mit Mühe. Er sollte gerufen haben: „Nieder mit Frankreich!“ Das ist natürlich Lüge. Auf dem Rückweg wurde von Neuem scandalirt, bis die Polizei Alles auseinander jagte. Alle anständigen Blätter verurtheilen den Vorfall.

* Finnisches Badeleben. Die „St. Petersb. Ztg.“ schreibt: Das Willendorf, zu dem wir uns gerettet haben, liegt tief einwärts nach Finnland, und es herrscht dort eine so fröhliche Ungehrtheit, daß man mit allerlei Vorurtheilen bricht. Das vereinte Baden der verschiedenen Geschlechter war uns nicht unbekannt, aber bisher glaubten wir Herren, Damen, Kinder immer in Schwimmskostümen gehen zu haben. Dieser Kopf ist in unserem Dorfe abgeschnitten. Hier geht der Eine unbekümmert um die Andere ins Wasser in jenem Kostüme, daß die Menscheneltern trugen und das von der Raffinirtheit der Mode bekanntlich nicht gedrückt wurde. Wenn der Mensch sich wieder mitten in der Natur befindet, so kehrt er unwillkürlich wieder zu der Kindheit des Menschengeschlechts zurück, die als die glücklichste Epoche der Geschichte desselben bezeichnet wird.

Literarisches.
Dabei. Die soeben erschienene Nr. 39 enthält:

Terzide von Lornau. (Fortsetzung.) Ein historischer Roman von G. Engelst. — Aus den Lagunen Venezias. Zeichnung von G. Janz. — „Schreit dich Gott! es war zu schön gewesen!“ Gemälde von Moriz Köbber. — Die Schuppenflechte, die verbreitetste Haartrankheit. Von Dr. F. E. Clasen. — Ein fast 1300 Jahre altes Stück deutscher Kunst: Goldene Genu mit sieben Köpfen. — Das Ende von Nicolais Wälder. Von Hans v. Egger. — Habendes Volt in Hasslicher Zeit. Von Hermann Goll. — Am Familientische: Zu unseren Vätern: Verblüfft! Von J. Schurig; und Der Trappist. Von D. Voiften. — Zeichen der Zeit. — Wie weit Menschen sehen können. — Reichtum. — In unserer Spiele. Mit zwei illustrierten Beispielen: Die Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude. Mit Abbildung: Verlegung der Urkunde durch Fürst Bismarck am 9. Juni in Gegenwart des Kaisers und der kaiserlichen Familie.

Theater in Leipzig.
Neues: Freitag, 18. Juli. Torquato Tasso. Schauspiel in 5 Acten von Göthe. — Sonntag, 20. Juli. Fest-Vorstellung. Anfang 7/8 Uhr. Der Trompeter von Säckingen. Oper in 3 Acten, nebst einem Vorspiel. Mit autorisirter theilweiser Benutzung der Idee und einiger Original-Lieder aus J. Victor von Schepflers Dichtung von Rudolf Bunge. Musik von Victor E. Neßler. — Mittwoch, Freitag, 18. Juli: Geschlossen. — Sonnabend, 19. Juli. Anfang 7/8 Uhr. Zum 1. Male: Gasparone. Komische Operette in 3 Acten von F. Zell und Richard Genée. Musik von Carl Millöcker.

Handels-Blatt.
Fonds-Börse.

Berlin, 16. Juli. 4% Preussische Consols 103,10
Oberschlesische Eisen- u. Stahlfabrik A. C. D. E. 272,75
Bau- u. Wohnungsbau Aktien 110,10. 4% Ungar.
Bodenzins 76,50. 4% Russische Anleihe von 1880 75,60
Oester. Franz. Staatsbahn 538,—. Oester. Credit-Aktien
508,—. Tendenz: fest.

Produkten-Börse.
Berlin, 16. Juli. Weizen (gelber) Juli-August 168,—.
Sept.-Okt. 170,50 anziehend. — Roggen Juli 147,50 Juli-
August 145,20. Sept.-Okt. 143,25 anziehend. — Gerste
lc. 140—200. — Hafer Juli 136,50. — Spiritus loco
59,50. Juli-August 49,80. Sept.-Okt. 49,60 fester. —
Rüböl loco 53,40. Juli 53,—. Sept.-Okt. 52,60 M.

Waagebureau. 16. Juli. Rand-Weizen 180—185 M.,
glatter engl. Weizen 178—180 M., Rand-Weizen
— M., Roggen 150—158 M., Cerealien-
Verke — M., Rand-Gerste — M., Hafer
148—167 M. per 1000 Kilo. — Karottenspir. per 10,000
Liter procente loco ohne Fas 49,70—50,20 M.
Halle. 17. Juli. Weizen 1000 kg Mittelqua-
litäten 178—183 M., bessere bis 186 M., feinstes märk.
bis 191 M. — Roggen 1000 kg 157—163 M. — Gerste
1000 kg geschäftl. — Gerstemaß 1000 kg prima
Qualität 29,50—30,50 M. — Hafer 1000 kg ruhiger
bis 178 M. — Hummel 100 kg la. trodener 26 M. hoch-
feiner etwas höher bezahlt. — Kaps 1000 kg
235—245 M. — Stärke 100 kg 37,— M. — Spiritus
10,000 Liter per loco fest. — Kartoffel- 50,25 M.
— Rüböl 100 kg 54,75 M. — Salzfisch 100 kg 9,525/30,*
Ermium 17,50—18,— M. — Waikstein 100 kg dunkle
9,50 M. helle 11,— M. — Futtermehl 100 kg 14,—
M. — Kleie, Roggen- 100 kg 12,50—12,25 M.
Weizenhaalen 10,75 M., Weizengerste 11 M. — Del-
tichen 100 kg fremde 15,30 M., dieselbe 16 M.

Halle. 17. Juli. Langes Roggenstroh 27—29 M.
pr. 1200 Pfd. das Schock. — Raschmentstroh 18—21 M.
pr. 1200 Pfd. das Schock. — Stieliges Heu 4—5 M. pr.
Ctr. — Anwärtinges Heu 3—3,50 M. pr. Ctr.

Verantwortlich: Gustav Leibholz in Merseburg.

Versteigerung.

Sonnabend den 19. Juli cr., Vorm. von 8 Uhr ab,
versteigere ich zwangweise Saalstrasse 13
1 Waschsecretair, 1 Verticow, 1 Damenschreibtisch, 1 Sopha,
2 Spiegel, 1 Nähtisch, 1 Klavierstuhl, 1 Waarenschrank, Kleidungs-
und Waschstücke, 1 goldene Damenuhr, 1 Matras, 1 Rabentisch,
sowie eine große Partie Hüte, Federn, Bänder, Blumen, Sam-
met u. s. w. u. s. w.

Merseburg, den 15. Juli 1884.

Tag, Gerichts-Vollzieher.

Haus-Verkauf.

Das in hiesiger Oberbreitestraße sub Nr. 8 belegene zum
Nachlasse der vermittelten Seiler Walthers, Josephine geb. Hoffmann ge-
hörige Wohnhaus, in welchem seit vielen Jahren das Seilers- u. Material-
geschäft betrieben worden ist, ist ertheilungshalber sofort zu verkaufen.
Merseburg, den 8. Juli 1884.

Gelbert,

Kreisger.-Actuar z. D. u. Ger.-Tagator.

✕ Braunkohlengrube „Paulino“ bei Stöbnitz ✕
verkauft
Preßkohlensteine pr. Wille 7 Mf. 50 Pf.
Die Gruben-Verwaltung.

Auction.

Sonnabend den 19. d. M., Vormittags 9 Uhr, ver-
steigere ich im hiesigen Rathskellersaale zwangweise
1 Kleiderschrank, 1 Sopha, 1 Kommode mit Glasaufsatz, 1 Tisch,
1 Küchenschrank und 1 Holzstoffer
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
Merseburg, den 16. Juli 1884.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.



Ein Transport echte Simmen-
thaler hochtragende
Kalben, Jährlinge und Zuchtbullen
sind eingetroffen und stehen dieselben von heute ab zum
Verkauf. Ferner empfehle schöne, schwere
Altenburger Kühe,
hochtragend und frischmelkend, sowie
bairische Bugochsen.
Weißensfels, den 17. Juli 1884.
J. Petzold.

**Alleiniger Verkauf und Bezug
echt prima
Luckenauer Preßkohlensteine und Briquettes**

von der Grube „Paul“ in **Luckenau**,
A. Riebeck'sche Montanwerke, Actien-Gesellschaft,

für **Merseburg und Umgegend**

nur bei

Heinrich Schultze, Merseburg.

Pferde-Auction.

Im Auftrage versteigere ich am
Montag den 21. Juli,
von 10 Uhr Vormittags an,
im **Gasthose zu Rippach**
14 theils junge, theils mitt-
lere und ältere überflüssig
gewordene **Arbeitspferde**
gegen sofortige Baarzahlung an den
Weißbittenden.

H. Beckmann,
ger. verpfl. Taxator und Auctionator.

Ein **Haus** mit Garten
in **Dölkau** zu verkaufen.
Auskunft ertheilt
Zmfr. **Glück**, Zöfchen.

Ein **Blüthner'sches**
Pianino
(wie neu) ist preiswerth zu verkaufen.
Näheres bei **Gebrüder Malpricht**.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Obstnutzung** an
Äpfeln, Birnen u. Pflaumen
in den zum **Rittergut Gröst**
gehörigen Plantagen soll
Freitag den 18. d. M.,
Nachm. 3 Uhr,
im **Gasthause zur Weintraube**
zu **Gröst** unter den im Termine be-
kannt zu machenden Bedingungen meist-
bietend **verpachtet** werden.
Gröst, den 12. Juli 1884.

Die **v. Hellsdorff'sche Ritter-**
guts-Verwaltung.

Gotthardtsstraße 14
ist ein **Laden** mit Wohnung zu ver-
mieten.

Zum 1. August eine **möblirte**
Stube an einen einzelnen Herrn zu
vermieten **Globigauer Str. 5 b.**

Ein freundliches **Logis** ist zum
1. October zu vermieten. Näheres bei
H. Goldig, Karlstraße Nr. 15.

Ein **Garçon-Logis** mit oder
ohne Pferdestall ist zu vermieten
Ober-Burgstraße 5.

Wohnungsgeuch.

Zum 1. October cr. werden 2 bis
3 Stuben nebst Kammern und Zu-
behör gesucht. Gefl. Offerten mit
Preisangabe baldigst abzugeben bei
Frau Bachhaus, Georgstr. 2.

Marien-Bad

empfehlte seine **Bannen-**
Numpf- und
Soolbäder,
Dampfbäder für Frauen können auch
für die Folge weiter verabreicht werden.
Badezeit:
von früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Koßmarkt 12. Max Thiele, Koßmarkt 12.

empfehlte bei promptester Bedienung
Luckenauer Presskohlensteine,
A. Riebeck'sche Briquettes,
Böhmische Braunkohle
von vorzüglicher Heizkraft billigt.

**Bestes reines
Koggenbrod**

aus der
Merseburger Brodfabrik

10 1/2	Pfund für	100 Pf.
7 1/2	"	75 "
5 1/4	"	50 "

bei
J. F. Beerholdt Nachf.,
Gotthardtsstraße 8.

Leipzig Hotel Stadt London Nicolaistr. 9.

Leipzig Seidel's Logirhaus Thomas-Kirchhof 18
empfehlte seine neu renovirten **30 feinen Logirzimmer**, sowie **großes**
Restaurant mit vorzüglicher Küche und Keller bei soliden Preisen und
guter Bedienung.
H. Seidel, Besitzer (früher „Münchener Bierhalle“).

III. Wittenberg. Gewerbe- u. Industrie-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 24. Juli 1884.
Zur Verloosung sind bestimmt:
1. Gewinn: 1 Mobiliar, bestehend aus: 1 Sopha, 2 Sophasüßlen,
1 Rußbaumtisch, 1 Teppich Werth 400 M.,
2. Gewinn: 1 Waschtölette mit Wascherwis u. Wäsche = 300 =
3. Gewinn: 1 Geldschrank = 250 =
4. Gewinn: 1 Schreibtisch und 1 Regulator = 200 =
5. Gewinn: 1 Nähmaschine und Wäsche = 150 =
ferner: 617 Gewinne, bestehend aus: Schmuck- und nüt-
lichen Wirtschafts-Gegenständen aller Art im
Werth von 100 bis 1 M., im Werth von 2700 M.
Summa 622 Gewinne im Gesamtwert von 4000 Thlr.
Loose à 1 Mk. (11 Stück 10 Mk.)
zu haben bei dem Haupt-Debit von **E. Heintze**, Wittenberg,
Collegienstraße 22 und in den durch **Plakate** kenntlichen Handlungen.
Jedes 8. Loose gewinnt.

Merseburger Landwehr-Verein.

Die III. diesjährige Quartal-Versammlung findet
Sonntag den 20. d. M., Nachm. 3 1/2 Uhr,
auf der **Funkenburg** statt.
Nichterscheinende werden auf § 11 des Vereins-Statuts aufmerksam
gemacht.
Das Directorium.

Druck und Verlag von A. Leibholdt.

**Dr. Spanger'sches
Magen-Bitter**

vorzüglich bei Migräne, Magenkrampf, Uebel-
keit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung,
Magenbrühen, Magensäure überhaupt allen
Magen- und Unterleibsleiden, Stropheln bei
Kindern, Würmer und Säuren abführend,
Gegen Gicht, rheum., Paralyse vorzüglich,
Bewirkt schnell und schmerzlos offenen Leib,
Appetit sofort wieder herstellend. Man ver-
suche und überzeuge sich selbst von der mo-
mentanen Wirkung. Zu haben beim Kauf-
mann **Herrn C. Herrfurth** in Merseburg
Preis à Fl. 60 Pfg.

Pöllberger Weizenmehl,
Koggenmehl,
Futtermehl,
Graupenfutter,
Hühner- und Taubenfutter,
geringen Weizen,
Gerste, Hafer,
Koggenkleie, Weizenschalen
empfehlte

Carl Adam.

Amtsberg Dürrenberg.

Freitag den 18. Juli
Großes Concert,
gegeben vom Stadtmusikchor in Lützen.
Anfang Abends 7 Uhr.
Entree 30 Pf.
Wozu freundlichst einladet
G. Brauer.

Theater im Ciooli.

Freitag den 18. Juli
Zum 1. Male!
Roße und Röschen,
Luftspiel in 4 Acten v. Ch. Birch-Pfeiffer.
Klemmer verloren. Gegen
Belohnung abzugeben
Ständehaus, Zimmer 26.

Familien-Nachrichten.

Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer
theuren Entschlafenen, der verw. Frau
Therese Knauth
können wir nicht unterlassen, unseren
innigsten Dank zu sagen, dem Herrn
Brediger Horn für seine ergreifenden
und zum Herzen sprechenden
Trostesworte am Grabe unserer guten
Mutter. Tiefgefühlten Dank auch
allen denen, welche durch Schmückung
des Sarges und durch zahlreiches
Besolge ihre Liebe für unsere theure
Dahingeschiedene bekundeten.
Merseburg, den 15. Juli 1884.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Hierzu eine Beilage.

50.]

Verkauf.

Roman von M. Reinhold.

[Nachdruck
verboten.]

„Und ich will nicht, will nicht“ stieß sie mit leidenschaftlicher Heftigkeit hervor. Mit ihrer Ruhe war es vorbei.

Erich's Stirn übergoß sich mit tiefer Röthe. Er sprang zurück. In dem aufstodernden Zorn verlor er seine Besonnenheit vollständig.

„Wissen Sie auch, mein Fräulein, daß Sie mich beleidigen mit Ihrer Weigerung?“ fragte er mit bebender Stimme.

„Hat ich das, so geschah Ihnen nur, was Sie verdienen. Zwischen uns giebt es keine Versöhnung. Hätte Fräulein Erna mir früher gesagt, wohin sie mich führen würde, nie und nimmer wäre ich ihr in dies Haus gefolgt. Sie wollten, ich sollte reden; jetzt habe ich es gethan, Sie wissen, wie ich denke!“ Das war die alte, tapfere Paula und Pietro jubelte heimlich, als er das junge Mädchen so sprechen hörte. Außer ihm aber hörte die Worte noch eine hohe Frauengestalt, welche soeben das Zimmer betreten wollte. Sie blieb erbleichend, für einen Augenblick fassungslos stehen, dann horchte sie athemlos der weiteren Entwicklung, Felsed, der sie bemerkt, durch ein Zeichen Schweigen bedeutend.

„Mir sagen Sie das,“ rief Erich außer sich, „mir, dem Grafen Hochfeld?“

„Und wären Sie ein König, so würde ich das selbe sagen,“ war Paula's furchtlose Antwort. „Mag ich noch so tief unter Ihnen stehen, ich schweige nicht.“

In demselben Moment öffnete sich die Gardine, und Pietro stand dem jungen Mädchen zur Seite. Ohne sich um die fassungslosen Gesichter zu bekümmern, wandte er sich zu Paula, die im freudigen Schreck seinen Arm faßte und mit tiefer Stimme sagte er:

„Du stehst nicht unter ihm, Paula. Mögen Sie es denn wissen, Herr Graf, Paula's Mutter

war die Gattin des Grafen Hochfeld, ihres Verwandten, dessen Güter sie jetzt besitzt, Paula ist seine einzige Tochter, seine rechtmäßige Erbin.“

Grabesstille herrschte in dem engen Raum. Am Eingang war Erna, die stolze schöne Braut zusammengesunken. Felsed unterstützte sie schnell, indem er bemüht war, die nach dem Saale führenden Portieren zu schließen, aus dem die helle Festfreude, die schallende Musik herüberdrang.

Paula machte eine Bewegung, als wolle sie zu der bleichen Frauengestalt hinüberreiten, während Erich in seiner furchtbaren Aufregung wenig auf seine Braut achtete. Er sah auf seinen jungen Gegner, der soeben einen so schweren Schlag gegen sein stolzes Glücksgebäude geführt, der Zorn raubte ihm die Besinnung.

„Wie kommen Sie in mein Haus“, rief er mit halberstücker Stimme, „augenblicklich hinaus und nehmen Sie jene —“

„Sprechen Sie das Wort nicht aus!“ rief Pietro drohend.

„Fort, Schurke, willst Du mir drohen?“ Er erhob die Hand zum Schlage, und so wichtig fiel sie nieder, daß Pietro taumelte. Im nächsten Augenblick raffte er sich empor, das Stilet blitzte in seiner Hand, und nur eine rasche Bewegung Paula's verhütete, daß der Stoß das Herz des Grafen traf. Das Stilet traf aber doch des Grafen Brust, und ein Blutstrahl brach hervor. Er sank in Felsed's Arme, und über ihn beugte sich entsetzt die verzweifelte, betäubte Erna.

20.

In einem der von der vornehmen Aristokratie besuchten Badoerte der Riviera machte ein Ehepaar aus dem Norden viel von sich reden, das seit mehreren Jahren dort verweilte und doch all und jeden geselligen Umgang vermied, sich stets abgeschlossen und zurückgezogen verhielt, und wenn es je die Circoucerte besuchte, einen Platz wählte, der möglichst versteckt lag. Alle Versuche

einer Annäherung, die hier und da unternommen wurden, waren mit eisiger Kälte zurückgewiesen. Das Paar lebte allein, schien aber unter sich das gleiche Gefühl zu hegen, welches es gegen die übrige Gesellschaft zur Schau trug.

Man wußte, daß der Gemahl dieser bleichen, stillen Frau Heilung von den Folgen einer Brustwunde im Süden suchte. Fragte man je den Arzt nach dem Befinden des Patienten, so schüttelte dieser bedenklich den Kopf und versicherte, er habe den Kranken längst aufgegeben. Was ihm das Leben friste, sei seine überaus kräftige Natur und die unermüdete Pflege seiner Gattin, die wenig oder nie von seiner Seite wich. Und doch hatte auch der Arzt nie ein freundliches Wort zwischen beiden sprechen hören, stets waltete das kalte, ruhige Benehmen, und kein Wort des Dankes für seine treue Pflegerin entfuhr den Lippen des Kranken. Diese hatte auch wohl kaum darauf gerechnet.

In der Turliste war die kleine Familie als Graf und Gräfin Hochfeld bezeichnet. In ihrer Begleitung befand sich nur ein älterer Diener und ein nicht jüngere Jofe. Beide sprachen über ihre Herrschaft nie und alle Versuche Neugieriger, etwas Genaueres zu erfahren, waren vergeblich gewesen. Doch war der Graf jedenfalls reich, er bewohnte eine der am schönsten gelegenen Villen des Curortes, die mit jedem Comfort ausgestattet war, und das prächtige Biergespann, daß die junge Gräfin theilweise zu benutzen pflegte, hatte schon mehr als einen Bewunderer gefunden. Der Graf selbst war an den Rollstuhl gefesselt und selten nur erschien er an der Seite seiner Gemahlin in der Equipage.

Graf Hochfeld war noch nicht alt; doch war das Dunkel seines Haupthaars und Bartes vielsach durch die tückische Krankheit gebeugt, die auch die Kraft des stolzen, stattlichen Mannes gebrochen zu haben schien. Ging er ja einige Schritte, so trug er den Kopf gebeugt und bald

juchte er, sichtlich ermüdet, seinen Rollstuhl wieder auf. Ermüdung und Mattigkeit lag auch auf diesem blassen, wachsfarbenen Gesicht, und die schmalen Hände zitterten, wenn sie irgend einen Gegenstand ergriffen. Das war Erich Hochfeld, der den Tod im Herzen doch immer noch nicht sich vom Leben losreißen konnte, dem jeder Frühling für eine kurze Spanne Zeit scheinbar neue Kraft und Stärke gab.

Die Gräfin, seine Gemahlin, stand in der vollen Blüthe jugendlicher Schönheit, sie war der Gegenstand der Bewunderung eines jeden Gurgastes. Hatte mancher auch versucht, ein Gespräch mit der jungen Dame anzuknüpfen, die Unnahbarkeit in ihrem ganzen Wesen, die eifrige Stille in den höflichsten Worten, ließen den Versuch stets Ver such bleiben. In diesen zarten Jügen schien alle Lebensfreudigkeit getödtet zu sein. Man hielt vielfach nur für Stolz, was wohl einen tieferen Grund haben mochte, und im Scherz wurde die schöne Gräfin vielfach mit dem Zusatz der Gräfin ohne Herz bedacht. Alles das rief aber keine Aenderung in der Ruhe der sich ewig gleichen Frau hervor. Und doch hatte man so ganz Unrecht nicht. Paula Faroni hatte, seitdem sie Erich Hochfeld's Weib geworden, ihr Herz begraben.

Das Verlobungsfest Erich Hochfeld's war für die Residenz der Beginn einer Reihe der Aufsehen erregendsten Ereignisse gewesen. Man besprach die plötzliche Verwundung, die der Graf durch einen Fall erhalten haben sollte, und wenn auch in gewissen Kreisen diese Thatsache lebhaft bezweifelt wurde, so mußte man doch daran glauben, denn es wurde keinerlei Untersuchung eingeleitet oder sonst irgend welche Schritte bemerkt, welche darauf hätten schließen lassen können, daß die Ursache der Verwundung nicht der Zufall gewesen. Als sich der Graf endlich von seiner, wenn auch nicht gefährlichen, so doch langwierig heilenden Wunde erholte, wurde die Stadt durch die Kunde allarmirt, daß sich Erna Wildenberg, die gefeierte Sängerin, plötzlich vom Theater zurückgezogen und abgereist sei. Wohin

sie ihren Weg genommen, darüber hatte Niemand etwas erfahren.

Wenige Wochen war Graf Erich erst als schweigamer, ernster Mann von seinem Krankenlager erstanden, als die Nachricht von einem Duell zwischen ihm und seinem besten Freunde, dem Baron Felseck, die Stadt durchheulte. Auch in diesem Falle fanden keine Schritte statt, es wurde von den Zeugen und dem Arzt, welche dem Zweikampf beigewohnt, übereinstimmend constatirt, daß Graf Hochfeld vor Beginn des Kampfes durch ein unglückliches Mißgeschick sich selbst schwer verwundet. Man fürchtete für sein Leben, und als er endlich vom Krankenlager wieder erstand, hatte er sofort sich nach dem Süden begeben und dort zufällig eine Tochter seines verstorbenen Veters entdeckt. Sie war seine Gattin geworden. Man hatte über diese Ereignisse vielfach die Köpfe geschüttelt und lange darüber gesprochen, endlich aber Alles vergessen. Von Graf Erich Hochfeld hörte man selbst in den exklusiven Circeln der Residenz nur noch wenig reden, zumal weder er, noch seine Gattin jemals in die Heimath wiederverkehrte.

Dort unten am Mittelmeer lebten seitdem Erich und Paula. Er, der schwerkrante Mann, sie, das stolze, zurückgezogene, entsetzende Weib. Wie sie zur Gräfin Hochfeld geworden war, die Gattin ihres Feindes, des verhassten Mannes? Anfangs hatte sie es selbst nicht fassen und begreifen können, doch jetzt hatte sie überwunden, ihr Herz eingezart und sorgfältig verschloß sie ihren Kummer vor jedem menschlichen Auge. Das junge lebenslustige Mädchen war zu früh zur gereiften Frau geworden, zu plötzlich war die Wandlung gekommen, als daß sie ohne alle Spuren hätte vorübergehen können.

„Gräfin Paula Hochfeld!“ Sie hatte geäußert, wenn sie an diesen Namen dachte, jetzt war es vorüber, sie trug ihn, wie eine unsichtbare Fessel, aber es blieb doch eine Fessel.

Von der Veranda vor der Villa Hochfeld sah man auf das blaue Mittelmeer, gedankenvoll

schaute Paula darauf hinaus, während ihr kranker Gemahl im Nebengemach schlummerte. Der lachende Reiz der Umgebung, die überwältigende Naturschönheit milderte auch die Starrheit ihres Gesichts etwas, welche Regungen verdrängten die Kälte, und für eine Zeitlang schien es Paula Faroni wieder zu sein, die gedankenvoll in die Ferne blickte. Den entzückenden Bildern der Natur gesellten sich andere hinzu, ihr allein nur sichtbar, die Bilder ihrer Leiden.

21.

An Pietro's Hand war Paula an jenem Festabend aus Hochfeld's Haus hinausgestürzt über die geheime Treppe ins Freie, sie sah und hörte nichts, allein der Gedanke trieb sie, Pietro zur Flucht zu verhelfen, ihn zu retten. Ihr heißer Sinn raubte ihr für den Moment die ruhige Ueberlegung, sie empfand ein Gefühl der Beirridigung darüber, daß Pietro sie gerächt! Aber fort mußte er, fort, dahin, wo der Arm des Grafen ihn nicht würde erlangen können. Als sie das unselige Haus verlassen, hob Pietro das Mädchen in einen daherkommenden Wagen und schnell eilten sie nach Paula's Wohnung. Frau Schwerdtfeger war nicht wenig bei dem stürmischen Eintritt ihrer Lieblinge überrascht, sie war außer sich vor Entsetzen, als ihr Paula das Geschehene verkündete. Das Mädchen warf den funkelnden Schmuck auf einen Tisch, im Nebenzimmer vertauschte sie schnell das schwere Seibengewand und gleich darauf stand sie mit Mantel und Hut neben Pietro.

„Du mußt fliehen, Pietro,“ bat sie, „fliehen, und ich begleite Dich! Laß uns eilen!“ Die alte Frau vereinte ihre Bitten mit denen Paula's, die Antwort war stets ein hartnäckiges „Nein!“

„Du bist die Besitzerin der Güter dieses Mannes,“ rief er wieder und wieder, „er weiß jetzt Alles und muß Dich fürchten. Soll ich von Dir fern sein, wenn Dir neue Gefahr droht?“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Gustav Leibholdt in Merseburg.

Druck und Verlag von A. Leibholdt.